

## Die Sprache der Farne

Es gibt sie, die Geheimnisse der Erde. Aber sie lassen sich nicht so leicht finden. Man sagt, dass die Farne im Wald uns etwas davon erzählen können. Mit ihren feinen unterirdischen Wurzeln formen sie Zeichen einer sehr alten Sprache. Um die Zeichen zu entziffern, müsste man ihre Wurzeln ganz, ganz vorsichtig freilegen. Doch wenn jemand danach greift, zerbrechen sie zwischen den Fingern.

Vor langer Zeit aber, da war draußen bei den Büschen und Bäumen auch das Waldvolk zuhause. Die waren noch vertraut mit der alten Sprache. Denn sie wussten, mit den zarten Wurzeln gut umzugehen. Und so gaben sie immer etwas von den Geheimnissen der Erde an ihre Kinder weiter. Nur den Menschen verrieten sie nichts davon.

Neugierig waren sie allerdings auch. Und so kam es manchmal vor, dass sich diese kleinen Waldwesen bei Dunkelheit aus dem Gebüsch wagten, um zu den Hütten der Menschen zu schleichen, die am Waldrand wohnten. Dann spähten sie durch die Ritzen zwischen den Brettern, aus denen die Häuser gebaut waren. Nur im Licht der Kerzen hatten sie für eine kurze Zeit Gelegenheit, etwas vom Leben der Menschen zu erfahren. Doch wehe, sie wurden entdeckt! Dann huschten sie blitzschnell ins Gebüsch zurück.

Eines Abends aber, da kamen viele Menschen bei Dunkelheit aus ihren Hütten heraus, um gemeinsam zu feiern. Sie zündeten ein Feuer an und tanzten, sangen und lachten die ganze Nacht. Erst als schon der Morgen dämmerte, gingen sie zurück in ihre Hütten. Nur ein Paar Holzschuhe, das blieb draußen vor der Tür zurück.

Da nun alles ganz still war, trauten sich einige aus dem Waldvolk bis an die Hütte heran, um sich diese seltsamen hölzernen Füße aus der Nähe anzuschauen. Ein Waldwesen traute sich sogar, ganz hineinzuschlüpfen. In diesem Moment aber fing der Schuh plötzlich zu tanzen an. Das Waldwesen wirbelte mit ihm hin und her und wusste bald nicht mehr, wo unten und oben war. Und der Zauber nahm kein Ende!

Es rief um Hilfe. Doch inzwischen war es hell geworden. Da waren die anderen aus dem Waldvolk längst in ihren Unterschlupf zurückgekehrt. So musste das Waldwesen weiter tanzen und tanzen und tanzen – bis es erschöpft zu Boden sank.

Als die Leute aus dem Haus es dort fanden, trugen sie es in eine enge Kammer und bettelten Tag für Tag, ob es ihnen nicht die Geheimnisse der Erde verraten wolle. Als Lohn dafür würden sie es dann auch gleich wieder freilassen. Das Waldwesen aber blieb stumm.

Nachts schlichen andere Waldwesen zurück zur Hütte, hörten das Jammern in der Kammer und flüsterten durch die Risse der Bretter: „Du darfst ihnen kein Geheimnis verraten. Denn die Geheimnisse der Erde sind nichts für jene die denken, dass sie das Wilde einsperren und beherrschen können.“ Und weil das gefangene Waldwesen weiter stumm blieb, ließen die Menschen es schließlich doch wieder laufen. So nahm es die Geheimnisse mit sich zurück in den Wald.

Seitdem waren die Waldwesen nicht mehr ganz so neugierig. Denn wer will sich schon fangen lassen?

Aber wir, so erzählt man sich, manchmal können wir von den Geheimnissen der Erde vielleicht doch etwas entdecken: im Flügelschlag eines Schmetterlings. Oder im leisen Plätschern des Baches. Oder im Duft des Waldmeisters. Oder dort, wo aus winzigen Wurzeln etwas Erstaunliches ans Licht wächst. Und immer dann, wenn es uns gelingt, die wilden zarten Zeichen zu erkennen.

*Inspiziert von einem überlieferten Märchen aus Frankreich nacherzählt von Susanne Brandt*

*Mündliche Quelle: Nomadische Erzählkunst <https://www.youtube.com/watch?v=CFZQvab8XSM>*